

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Die Kammerphilharmonie lädt zum Familienkonzert

Im Loësaal in Chur findet morgen Samstag, 9. März, um 17 Uhr das Familienkonzert «Presto und der Zauberstab» für Kinder ab fünf Jahren statt. Angekündigt sind Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden: Ursina Brun, Roberto Cuervo Alvarez, Yannick Frateur, Maria Korndörfer, Kathrin von Cube und Samuel Justiz führen Gross und Klein in die Welt der Musik ein. Laut Mitteilung zaubern sie Musik von Benjamin Britten oder Wolfgang Amadeus Mozart hervor und entlocken ihren Instrumenten die schönsten und lustigsten Töne. Reservation unter der Telefonnummer 081 253 09 45 oder info@kammerphilharmonie.ch. (red)

CHUR

Berner Rapper und Sänger gastieren in Chur

In der Eventhalle «Loucy» in Chur stehen morgen Samstag, 9. März, um 20 Uhr die Berner Rapper und Sänger Baze, Greis und Serej auf der Bühne. Die drei Musiker treten mit ihren aktuellen Mundart-Programmen auf. Laut Mitteilung gehörten die Rapper und DJ's der Berner Rapcrew Chlyklass in den Nullerjahren zu den bekanntesten Gesichtern im Bündner Nachtleben. Diese Nächte sollen mit dem Konzert im «Loucy» in Erinnerung gerufen werden. Für diesen Anlass sind für Studenten 100 Tickets zum Vorzugspreis im «Loucy» erhältlich. (red)

LANDQUART

Long Tall Jefferson singt seine Folksongs



Morgen Samstag, 9. März, um 19 Uhr findet im Restaurant «Holländer» in Landquart die vierte Ausgabe des Songer-Singwriter-Abends statt. Als Hauptact wird diesmal Long Tall Jefferson angekündigt. Der Luzerner Liedermacher wird seine Folksongs vortragen. Laut Mitteilung ist sein Bezug zu Landquart ebenfalls gegeben: Seine Mutter ist im Dorf aufgewachsen. Angekündigt sind ausserdem Auftritte von Liza From The Moon im Duett mit Sergio Castelberg, The Family, Cross 186 und Fantastic Seven. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen finden sich unter www.landquartkultur.ch. (red)

CHUR

Die Freie Bühne Chur zeichnet junge Maltalente aus

Mit der Theatervorstellung «Cinderella» konnte die Freie Bühne Chur im Dezember sein 50-jähriges Bestehen feiern. Nach jeder der sechs Vorstellungen verteilten die Schauspieler den jüngeren Zuschauern Papier und Farbstifte für einen Kinder-Malwettbewerb. 90 Zeichnungen wurden eingereicht. In vier Kategorien stehen nun die Gewinner fest. Die Preisverleihung findet morgen Samstag, 9. März, um 15 Uhr im Theater Chur statt. Die Protagonisten des Stücks «Cinderella» sind vor Ort und überreichen den jungen Künstlern die Preise. (red)

Dem Rahmtopf auf den Grund gegangen

Während knapp 100 Jahren haben die Löttschers in St. Antönien Keramik produziert. Bald danach rissen sich Sammler um die originellen Stücke. Heute sind sie ein Fall für den Archäologen.

von Ruth Spitzenpfeil

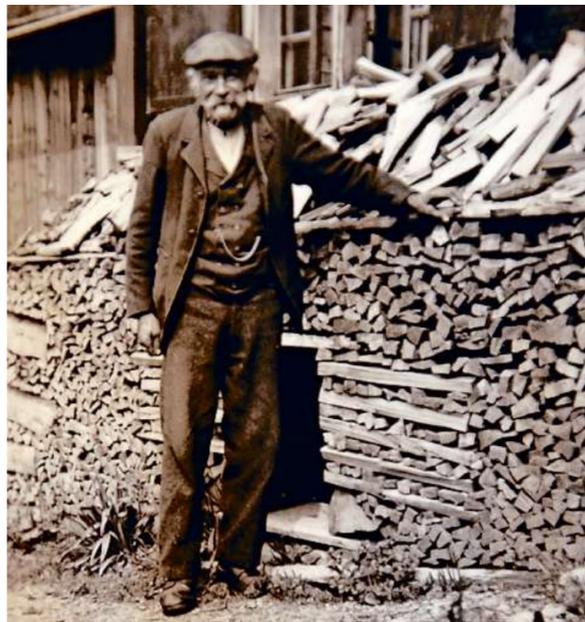
Es ist eine gewichtige Publikation, die gerade in der Schriftenreihe des Archäologischen Dienstes Graubünden im Samedia-Verlag erschienen ist. Dazu gibt es demnächst sogar eine Ausstellung im Rätischen Museum. Nimmt man die zwei Bände von «Keramik aus St. Antönien» mit ihren zusammen 523 Seiten zur Hand, tauchen unwillkürlich zwei Fragen auf. Erstens: Warum beschäftigt man sich in solcher Breite mit Alltagsprodukten aus einer kleinen heimischen Manufaktur, welche zwar hübsch und originell sind, aber wohl nicht den Höhepunkt des Kunsthandwerks im 19. Jahrhundert darstellen?

Und zweitens: Was hat es mit Archäologie zu tun, wenn einer den Spuren einer Unternehmerfamilie nachgeht, deren letzter aktiv tätiger Vertreter erst 85 Jahre tot ist? Aus der Erde buddeln musste man die Schüsseln, Kannen und Ofenkacheln, die auf den Buchseiten präsentiert werden, jedenfalls nicht.

Archäologie der Neuzeit

Nun geht Archäologie heute weit über ägyptische Königsgräber oder Steinzeithöhlen hinaus. Der Archäologische Dienst Graubünden hält fest, dass relevante Fundobjekte grundsätzlich aus allen Epochen stammen können. So hatte der Leiter des Dienstes, Thomas Reitmaier, auch ein offenes Ohr, als der in Zug lebende Deutsch-Schweizer Andreas Heege vorschlug, die Hinterlassenschaft der Hafner-Dynastie Löttscher aus St. Antönien von 1804 bis 1889 wissenschaftlich umfassend aufzuarbeiten.

Heege ist Mittelalter- und Neuzeitarchäologe und zudem Spezialist für Keramik. Wie Reitmaier in seiner Einleitung zum Buch schreibt, brauchte es den «frischen Blick von aussen», um zu erkennen, welchen Schatz man da vor der Haustüre beziehungsweise in den eigenen Beständen hatte.



Der letzte Hafner von St. Antönien: Peter Löttscher (1857-1933) und die Keramikerzeugnisse seiner Vorfahren.

Bilder aus dem besprochenen Buch

Der Erste, der in St. Antönien die Töpferscheibe drehte, war 1804 Peter Löttscher. Auch wenn Heege alles durchforstete, was an schriftlichen Zeugnissen aufzutreiben war, konnte er nicht wirklich herausfinden, wieso der Bauer und Wachtmeister mit 54 Jahren plötzlich begann, Geschirr und Kachelöfen herzustellen. Die Technik könnte er als junger Söldner in den Niederlanden gelernt haben. Es folgte der Aufbau zweier Produktionsstätten. Fünf Hafner aus vier Generationen Löttscher hinterliessen ihre zum Teil höchst eigenwillige künstlerische Handschrift.

Von der Küche ins Museum

Doch je zugänglicher das Prättigau wurde, desto mehr verdrängte Importware die heimischen Erzeugnisse. Letztmals Keramik gebrannt wurde dort 1898. Bald darauf passierte Eigenartiges. Die von den Hausfrauen verschmähten Stücke wurden plötzlich gar museumswürdig. Es war die Zeit der Heimatbewegung. Der Direktor des Rätischen Museums in Chur, aber auch derjenige des Landesmuseums in Zürich entdeckten die Löttscher-Keramik und kauften sie im grossen Stil auf.

Diese Bestände sowie weitere Sammlungen hat Heege nun akribisch aufgelistet und analysiert. Er ging quasi jedem Rahmtopf auf den Grund und überprüfte die Herkunft jeder einzelnen Kanne oder Kachel. Die Gesamtschau ist ein üppiger Genuss.

Löttschers Kacheln. Die Hafner aus St. Antönien. Vernissage am Donnerstag, 4. April, 18 Uhr. Rätisches Museum, Chur.



BUCHTIPP
Andreas Heege:
«Keramik aus St. Antönien». Samedia Verlag, 523 Seiten, 48 Franken.

Eine Kunstbiennale für das Bergell?

Der Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia plant einen neuen Kunstanlass, der bis 2024 dreimal stattfinden soll. Voraussetzung ist eine Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde.

von Valerio Gerstlauer

Der Churer Kurator Luciano Fasciati war es, der im Jahr 2010 damit begann, zeitgenössische Kunst im Bergell auszustellen. Vier Mal organisierte er das Kunstprojekt «Arte Hotel Bregaglia» in Promontogno, danach folgten die Kunstanlässe «Video Arte Palazzo Castelmur», «Arte Bregaglia» und «Arte Castasegna». Immer wieder gelang es Fasciati, Künstler von internationalem Renommee sowie Gäste aus dem ganzen Land ins Bergell zu locken. Professionalisiert wurde die Organisation durch die Gründung des Vereins Progetti d'arte in Val Bregaglia.

Nun steht ein neues Projekt auf der Agenda: Zusammen mit dem Kuratorenteam Fasciati und Misia Bernasconi will der Verein Progetti d'arte in Val Bregaglia eine «Biennale Bregaglia» ins Leben rufen. An dieser sollen in den Jahren 2020, 2022 und 2024 erneut Arbeiten zeitgenössischer Künstler zu sehen sein. Laut Mitteilung des Vereins solle dies als «Zeichen für die Kontinuität unseres Engagements für Kunst und Kultur im Bergell» verstanden werden.

Abstimmung am 21. März

Voraussetzung für eine «Biennale Bregaglia» ist allerdings eine Leistungsvereinbarung mit der

Gemeinde Bregaglia. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 245 000 Franken und ist auf sechs Jahre verteilt, wie Fasciati auf Anfrage erklärte. «Sollten wir diese Leistungsvereinbarung erhalten, sind uns weitere Gelder von Stiftungen und privaten Sponsoren so gut wie sicher.»

Über die gewünschte Leistungsvereinbarung stimmt die Bergeller Bevölkerung an der Gemeindeversammlung am 21. März in Vicosoprano ab. Mit einer Arbeitsgruppe aus allen Bergeller Dörfern ist der Verein seit einigen Monaten dabei, eine Kampagne für ein Ja zur «Biennale Bregaglia» zu lancieren.

In einem Rundmail rief der Verein zudem gestern dazu auf, die Kampagne zu unterstützen. «Haben Sie Freunde, Bekannte im Bergell? Motivieren Sie sie, an der Gemeindeversammlung teilzunehmen und für die Leistungsvereinbarung Ja zu stimmen.» Ein Nein werde nämlich bedeuten, dass der Verein sein Engagement im Bergell beende.

Es sei tatsächlich so, dass man keinen Plan B habe, betonte Fasciati. Er sei jedoch zuversichtlich, dass die Bevölkerung hinter den Projekten stehe. «Zudem bleibt das Geld ja im Tal, und die vielen Besucher werden den Tourismus beleben.»